

Inhalt

Vorwort	V
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	XVI
Verzeichnis der Zeitschriften	XVIII
Einleitung	1

I. Zum historischen Kontext

A. Der Sozialismus und die Entwicklung seines Verhältnisses zu Kirche und Religion. Eine Erinnerung.	5
1. Karl Marx: Religion als „Opium des Volkes“	5
1.1 Die Dissertation 1839: philosophische Religionskritik im Sinne der Linkshegelianer	5
1.2 Von der Hinwendung zur politischen Religionskritik bis zum „Ende der Religionskritik“	6
1.3 Ideologiekritik als Folge der Neubestimmung des Hegelschen Basis-Überbau-Modells	8
1.4 Entfremdung und Fetischismus	8
1.5 Die Überwindung der Entfremdung in der proletarischen Revolution	10
2. Engels, Bebel, Lenin: Religion als Instrument des Klassenfeindes und die Politik der Einheitsfront	10
B. Geschichte und Grundprobleme der Kirchenpolitik der DDR	18
1. Vorbemerkungen	18
1.1 Die marxistische Staatstheorie	18
1.2 Das marxistische Politikverständnis	20
2. Kirche und Staat in den Jahren der Nachkriegszeit	22
2.1 Kirchlicher Strukturwandel aufgrund territorialer und personeller Verluste	22
2.2 Der restaurative Neuaufbau der Kirche	23
2.3 1945–1951: Die Einstellung der politischen Kräfte zur Kirche. Die staatskirchenrechtlichen Grundentscheidungen	24

3. 1952–1967: Kirchenpolitik im Zeichen des „Aufbaus des Sozialismus“	26
3.1 Die Phase der Konfrontation	26
3.1.1 Die Stalinisierung der DDR	26
3.1.2 1952/53: Kirchenkampf und innenpolitische Krise	27
3.1.3 Die Einführung der Jugendweihe	28
3.1.4 Die Kirche zwischen den Systemen	29
3.2 Die Phase der Konsolidierung und Ideologisierung	31
3.2.1 Die „Vollendung des sozialistischen Aufbaus“	31
3.2.2 Das Kommuniqué vom 1. Juli 1958	31
3.2.3 Die Kirchenpolitik der sechziger Jahre: Kirche als Teil der „sozialistischen Menschengemeinschaft“	32
4. 1968–1989: Der Weg zur Politik der pragmatischen Koexistenz von Kirche und Staat	37
4.1 1968 – 1971: Von der Fassade zum Diktat	37
4.1.1 Die neue machtpolitische Linie	37
4.1.2 Der Streit um die kirchliche „Eigenständigkeit“	37
4.2 Juni 1971 – März 1978: Kirchenpolitische Übergangszeit	39
4.2.1 Die Korrektur der ideologischen Leitbegriffe	39
4.2.1.1 Die DDR als „Klassengesellschaft neuen Typs“	39
4.2.1.2 Die kirchenpolitische Formel vom „sozialistischen Bürger christlichen Glaubens“	40
4.2.2 Der neue außenpolitische Kurs der „Koexistenz“ und die Neuorientierung der Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit	41
4.2.2.1 Der neue außenpolitische Kurs der DDR Anfang der siebziger Jahre und die „Prinzipien friedlicher Koexistenz“	41
4.2.3 Die Grundsätze der Kirchenpolitik gegenüber der „Kirche im Sozialismus“	43
4.2.4 Die Krise von 1976/77	46
4.2.4.1 Das „Zeichen von Zeit“	46
4.2.4.2 Repressive Kulturpolitik	47
4.2.5 Erneute Konsolidierung und Bekräftigung des neuen kirchenpolitischen Kurses	48
4.3 Der 6. März 1978	49
4.4 1978–1989	50
4.4.1 Lebensstandard	51
4.4.2 Legitimation und Identität	51
4.4.2.1 Legitimation	51
4.4.2.2 Kurswechsel in der Begründung gesellschaftlicher Identität: die Erberezeption	52
4.4.3 Systemgeschlossenheit	53
4.4.3.1 Die Gefährdungen der Geschlossenheit von außen	54
4.4.3.2 Die Gefährdungen der Geschlossenheit von innen	54
4.4.3.3 Die totale Gefährdung der Geschlossenheit	55

C. Die Entstehung der Formel „Kirche im Sozialismus“	57
1. Der deutsche Protestantismus und das Problem der nationalen Einheit	57
2. Die organisatorische Selbständigkeit der östlichen Landeskirchen	62
3. Die Entwicklung eines eigenen Selbstverständnisses der Kirchen in der DDR und die Entstehung der Formel	65
3.1 Die zweifache Eigenständigkeit des Kirchenbundes	65
3.2 „Kirche im Sozialismus“	67

II. Zur Bedeutung der Formel „Kirche im Sozialismus“

A. „Kirche im Sozialismus“ als Ortsbestimmung	74
1. Vorbemerkungen	74
1.1 Ortsbestimmung im Sozialismus	74
1.2 Ortsbestimmung „im Sinne echter Anwesenheit“	75
2. Otto Dibelius: Der totale Staat kann nicht Obrigkeit sein.	78
2.1 Die politische Ekklesiologie Otto Dibelius'	78
2.2 Der ekklesiologische Kontext der Nachkriegszeit	80
2.3 „Obrigkeit?“	82
3. Versuche einer konfliktfreien Ortsbestimmung der Kirche in der ideologisierten Gesellschaft	85
4. Versuche einer eigenständigen Lokalisierung der Kirche jenseits der politischen Antagonismen	87
4.1 Die Anerkennung der DDR als „Obrigkeit“	87
4.1.1 Franz Laus Lutherinterpretation von 1952	88
4.1.2 Martin Fischer über die Aufgabe einer Kirche unter einer ideologisierten Obrigkeit	89
4.1.2.1 Obrigkeit	90
4.1.2.2 Ideologisierte Obrigkeit	90
4.1.2.3 Die Inkonsequenz der Ideologen	91
4.1.2.4 Gefahren einer Kirche unter einer ideologisierten Obrigkeit	91
4.1.2.5 Die Aufgabe der Kirche unter einer ideologisierten Obrigkeit	91
4.1.3 Günter Jacob: Antichrist oder Obrigkeit?	92
4.1.4 Johannes Hamel: Wider die Selbstbehauptung der Kirche und ihre gesetzliche Predigt	94
4.2 Koexistenz und Kooperation	95
5. Zusammenfassung	98
B. „Kirche im Sozialismus“ als Situationsbestimmung	101
1. Die Umwelt der Kirche	101
1.1 Voraussetzung: Bonhoeffers Rede von der „mündig gewordenen Welt“	102

1.1.1	Das Wirklichkeitsverständnis des christlichen Glaubens	102
1.1.2	Säkularisierung	103
1.1.2.1	Erbe und Verfall (1940)	103
1.1.2.2	Widerstand und Ergebung (1944)	104
1.1.2.3	Einige Problemanzeigen	106
1.2	Analyse: Die kirchliche Wahrnehmung ihrer Umwelt in der DDR ..	107
1.2.1	Die Relevanz der Problemstellung	107
1.2.2	„Kirche und Welt“	109
1.2.3	Die „säkulare Welt“	109
1.2.4	Mündigkeit	112
1.2.4.1	Die Mündigkeit der „Welt“	113
1.2.4.2	Mündige Gemeinde und mündige Christen	116
1.2.4.3	Mündigkeit der „Welt“ oder Mündigkeit der Christen?	118
1.2.4.4	Die Mündigkeit der Gesellschaft und die Mündigkeit der Kirche ...	122
2.	Die Kirche in ihrer Umwelt	123
2.1	„Kirche in der Diaspora“ als Kennzeichnung der Außenrelation der „Kirche im Sozialismus“	125
2.1.1	Differenzierungen im Diaspora-Begriff	125
2.1.2	Merkmale der ideologischen Diaspora	126
2.1.2.1	Minderheitssituation der Kirche	126
2.1.2.2	Unprivilegiertheit der Kirche	127
2.1.2.2.1	Materielle und juristische Privilegien	127
2.1.2.2.2	Gesellschaftliche Einfluß- und Gestaltungsmöglichkeiten	128
2.1.2.2.3	Verlust der sozialen Privilegierung der Kirchenzugehörigkeit	128
2.2	„Kirche in der Diaspora“ als Kennzeichnung der Innenrelation der „Kirche im Sozialismus“	131
2.2.1	Die Diasporakirche als Kirche im Übergang	132
2.2.1.1	Von der Volkskirche zur Freiwilligkeitskirche	132
2.2.1.2	Von der Volkskirche zur bekennenden Gemeinde	133
2.2.1.3	Von der Volkskirche zur missionierenden Gemeinde	134
2.2.2	Die Diasporakirche als Offene Kirche	139
2.3	„Kirche in der Diaspora“ als normative Gestalt der Kirche.	139
2.3.1	Der Befund	140
2.3.1.1	Die ekklesiologische Privilegierung der kirchlichen Unprivilegiert- heit	142
2.3.1.1.1	Die Bewertung kirchlicher Privilegienverluste in staatlicher Per- spektive	142
2.3.1.1.2	Die Bewertung der kirchlichen Privilegienverluste in kirchlicher Perspektive	144
2.3.1.2	Die ekklesiologische Privilegierung der kirchlichen Minderheitssi- tuation	154
2.3.2	Zur Beurteilung	159
2.3.2.1	Die Frage nach den Kriterien der Möglichkeit der programmatisch- ekklesiologischen Privilegierung einer bestimmten situationsrelati- ven kirchlichen Gestalt	159
2.3.2.2	Die Frage nach Funktion und Bedeutung des Volkskirchenbegriffs im Zusammenhang der „Situationsbestimmung“ der Kirche in der DDR	161

2.3.2.2.1	Skizze einer Theorie ekklesiologischer Programmformeln	161
2.3.2.2.2	Die Verwendung von „Volkskirche“ als ekklesiologische Negativfolie	165
C.	„Kirche im Sozialismus“ als Auftragsbestimmung	167
1.	Die „Prägung“ der sozialistischen Gesellschaft durch eine repressive Zivilreligion	170
1.1	Die Analyse der „Prägung“ der sozialistischen Gesellschaft als Antwort auf die Frage nach den Bedingungen der Konstitution individueller und sozialer Identitäten in hochentwickelten Gesellschaften	171
1.1.1	Das Integrationsproblem in der sozialistischen Gesellschaft	171
1.1.2	Der Sozialismus als repressive Zivilreligion	173
1.2	Die erzwungene Transformation des Sozialismus in der DDR von einer exklusiven in eine inklusive repressive Zivilreligion	175
1.3	Das Scheitern des Sozialismus als inklusive repressive Zivilreligion	179
2.	Der Auftrag der „Kirche im Sozialismus“	184
2.1	Einleitung: Relevanz und Vollzug kirchlicher Auftragsbestimmung	184
2.2	Zur aporetischen Existenz der Kirche in der sozialistischen Gesellschaft der DDR	185
2.3	Versuche, die Aporie aufzulösen	188
2.3.1	Das Konfrontationsmodell	188
2.3.2	Konvergenzmodelle	189
2.3.2.1	Die CDU	189
2.3.2.2	Überkonfessionelle und überregionale innerkirchliche Gruppierungen	191
2.3.2.3	Der „Thüringer Weg“	194
2.3.2.4	Hanfried Müller	197
2.4	Versuche einer verantwortlichen kirchlichen Existenz in der aporetischen Situation: „Kirche im Sozialismus“ als „Koexistenzformel“	202
2.4.1	„Kirche im Sozialismus“ als Kirche in der Aporie	202
2.4.2	Das Spitzengespräch vom 6. März 1978 als Grunddatum der „Kirche im Sozialismus“	203
2.4.3	Manfred Stolpe und die Politik des „Burgfriedens“	205
2.4.3.1	Die Voraussetzungen	205
2.4.3.2	Der Auftrag	206
2.4.3.3	Die Methode: Gespräch zwischen Staat und Kirche	208
2.4.3.3.1	Das Gespräch als Instrument kirchlicher Interessenpolitik	208
2.4.3.3.2	Das Gespräch als funktionales Äquivalent für das fehlende Staatskirchenrecht	210
2.4.3.3.3	Das Gespräch als Wahrnehmung des kirchlichen Auftrags in der sozialistischen Gesellschaft	211
3.	Die Identität der Kirche als das zentrale Problem ihrer Auftragsbestimmung im Sozialismus	215
3.1	Einleitung: Die Identität der Kirche	215
3.1.1	Die zweifache Konstitutionsweise kirchlicher Identität	215

3.1.2	Zum Problem des Verhältnisses von Identität und Kommunikation der Kirche	217
3.2	Das Problem der Identität der „Kirche im Sozialismus“ und die Wahrheitsfrage	219
3.2.1	Die Kirche als Zeugin oder als Anwältin der Wahrheit?	220
3.2.2	Sozialistische und christliche Religionskritik im Sozialismus	220
3.2.3	Die Wahrheit des Glaubens und die Homogenität der Wirklichkeit	222
3.2.4	Dietrich Bonhoeffers Rede von der Arkandisziplin der Kirche	224
3.2.4.1	Das grundsätzliche Schweigen der Kirche	224
3.2.4.2	Das relative Schweigen der Kirche	225
3.2.5	Zur kommunikationstheoretischen Lokalisierung kirchlicher Identitätskonstitution in kritischer Auseinandersetzung mit Bonhoeffer	227
3.3	Gestalten und Probleme kreuzestheologischer Profilierungsversuche der Ekklesiologie in der DDR	232
3.3.1	Die Außenkommunikation der „Kirche im Sozialismus“ als „Teilnahme“	233
3.3.2	Die Kennzeichen der „Teilnahme“ einer „Kirche unter dem Kreuz“	240
3.3.2.1	Formales Kennzeichen: Selbstlosigkeit	241
3.3.2.1.1	Statt Selbstbehauptung: Selbstverleugnung	241
3.3.2.1.2	Selbstlosigkeit der Kirche bei Wahrung der eigenen Identität	243
3.3.2.1.3	Zur Kritik der Kenosis-Ekklesiologie	245
3.3.2.2	Strukturelles Kennzeichen: Die einzelnen Christen als Subjekte des kirchlichen Auftrages	248
3.3.2.3	Inhaltliches Kennzeichen: Eigenständigkeit	255
3.3.2.3.1	Zum Verhältnis von Zeugnis und Dienst der „Kirche im Sozialismus“	257
3.3.2.3.2	Das „Wächteramt“ der Kirche	261
3.3.2.3.3	Die „Kirche im Sozialismus“ als „Lerngemeinschaft“	263
3.3.2.3.4	Kirchliche Eigenständigkeit als Freiheit der Theologie und als Einheit der Kirche	268
3.3.2.3.5	Theologische Opposition gegen die Eigenständigkeit der Kirche	270
3.3.3	Die Konkretionen der „Teilnahme“ einer „Kirche unter dem Kreuz“	272
3.3.3.1	„Dialog“ zwischen Staat und Kirche	272
3.3.3.2	Die „Kirche im Sozialismus“ als „Offene Kirche“: Zum Problem des Verhältnisses von Kirche und Gruppen	276
3.3.3.2.1	Kirche und Gruppen. Ein historischer Abriss	277
3.3.3.2.2	Offenheit und Geschlossenheit der Kirche als Problem ihrer Identität. Eine theologische Problemskizze	283
3.3.3.2.3	Kirchliche Integrationsstrategien	286
3.3.3.2.4	Modelle konditionierter Integration	291
3.3.3.2.5	Das Interdependenzmodell	295
3.3.3.2.6	Die Leipziger Kritik an den Integrationsmodellen	299
3.3.4	Fazit: Die „Teilnahme“ der „Kirche im Sozialismus“ als „kritische Solidarität“	305

III. Zusammenfassung

Anhang

Dokumentation	317
Literaturverzeichnis	463
Verzeichnis der abgekürzten Literaturangaben	499
Bibelstellenregister	503
Personenregister	504
Sachregister	508